

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Regionen und Orte

Mannheim

Sinti und Roma

1933 - 1945

- 18-1** *"Mit einer Rückkehr ist nicht mehr zu rechnen ..."* : die Verfolgung der Sinti und Roma in Mannheim / von Udo Engbring-Romang. - Ostfildern : Thorbecke, 2017. - 160 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Quellen und Darstellungen zur Mannheimer Stadtgeschichte ; 11). - ISBN 978-3-7995-0960-2 : EUR 25.00
[#5712]

„Der Völkermord an Sinti und Roma ist aus dem gleichen Motiv des Rassenwahns, mit dem gleichen Vorsatz, mit dem gleichen Willen zur planmäßigen und endgültigen Vernichtung durchgeführt worden wie an den Juden“ (S. 7).¹ In seinem Geleitwort (S. 7 - 8) zum vorliegenden Band² greift Daniel Strauß, der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Baden-Württemberg, dieses Diktum von Bundespräsident

¹ Zur Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma vgl. **Zentrale Direktive und lokale Dynamik** : der nationalsozialistische Völkermord an den süd-westdeutschen Sinti und Roma / Frank Reuter. // In: Entrechtet - verfolgt - vernichtet : NS-Geschichte und Erinnerungskultur im deutschen Südwesten / Peter Steinbach ... (Hrsg.). - 1. Aufl. - Stuttgart : Kohlhammer in Verb. mit der Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg, 2016. - 462 S : Ill. ; 24 cm. - (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs ; 45). - ISBN 978-3-945414-20-0 (Landeszentrale) : EUR 6.50 [#4849]. - S. 281 - 332. - Rez.: **IFB 16-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz453956092rez-1.pdf?id=7978> - **Vom Schwenninger „Hölzlekönig“ in die Gaskammern von Auschwitz - „Zigeunermord“ am obersten Neckar** : ein überblättert Kapitel der Heimatkunde / Michael J. H. Zimmermann. - In: Opfer des Unrechts : Stigmatisierung, Verfolgung und Vernichtung von Gegnern durch die NS-Gewaltherrschaft an Fallbeispielen aus Oberschwaben / hrsg. von Edwin Ernst Weber im Auftrag des Landkreises Sigmaringen und der Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur. - Ostfildern : Thorbecke in Komm. ; Stuttgart : Wais, 2009. - 336 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 24 cm. - (Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Sigmaringen ; 11) (Oberschwaben - Ansichten und Ausichten ; 7). - ISBN 978-3-7995-1070-7 : EUR 19.80 [#0929]. - S. 57 - 106. - Rez.: **IFB 10-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz303629258rez-1.pdf>

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1002579597/04>

Roman Herzog aus dem Jahr 1997 auf. Mit der Anerkennung der Sinti und Roma als Opfer des nationalsozialistischen Rassewahns hat der Bundespräsident eine wichtige Feststellung getätigt, denn auch noch Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren Sinti und Roma in der Bundesrepublik diskriminiert worden und ihre Rolle als Opfer der NS-Diktatur kleingeredet, ja geleugnet worden. – Im vorliegenden Band kann Udo Engbring-Romang das Beispiel des in Mannheim wohnenden Karl N. aufführen, dem 1950 eine Entschädigung für seine Deportation während des Dritten Reiches verweigert worden war. Die zuständige Stelle hatte Karl N. damals wissen lassen, die Nachprüfung seines Falles habe ergeben, er sei nicht deportiert worden wegen seiner Rassezugehörigkeit, sondern, weil er „einer asozialen Familie“ (Zitat auf S. 129) entstamme und schon als Jugendlicher straffällig geworden sei. Die Verschleppung ins KZ wurde damals allen Ernstes noch als Vorbeugemaßnahme bezeichnet. Mit Recht kann davon gesprochen werden, daß eine solch zynische Verweigerung einer Wiedergutmachung nicht nur eine neuerliche Diskriminierung der Sinti und Roma bedeute, sondern vielleicht noch mehr als die Verfolgung selbst zur traumatischen Erfahrung wurde.

Da Diskriminierung und Entrechtung von Sinti und Roma eine über Jahrhunderte äußerst unerfreuliche Tradition haben, beschränkt Engbring-Romang seine Darstellung zur Verfolgung der Sinti und Roma in Mannheim nicht auf die Jahre 1933 - 1945, sondern wirft einen umfassenden historischen Blick auf das Leben von Sinti und Roma, das wesentlich von Entrechtung und Ausgrenzung geprägt wurde, vom Mittelalter bis in die 1950er und 1960er Jahre.

Sinti und Roma sind seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen und schon in der *Cosmographia* des Humanisten Sebastian Münster aus dem 16. Jahrhundert findet sich der gesamte Katalog an Vorurteilen, die gegenüber Sinti und Roma über Jahrhunderte hinweg stets wiederholt wurden. So hieß es bei Münster Sinti und Roma – damals wie auch später war abfällig von „Zigeunern“ die Rede – würden unsterk im Lande umherschweifen, ihr Verhalten sei gekennzeichnet durch Stehlen, Lügen, Betrügen und Wahrsagen. Ein weiterer stereotyp wiederholter Vorwurf seit dem ausgehenden Mittelalter war die Behauptung, Sinti und Roma seien Spione der Osmanen, weshalb sie von den Reichstagen in Lindau und Freiburg am Ausgang des 15. Jahrhunderts zu Feinden des Reiches erklärt wurden.

Die hier zitierten Vorwürfe wurden, wie Engbring-Romang zeigt, in den folgenden Jahrhunderten wiederholt, so auch von der Obrigkeit in der Kurpfalz, die selbst nach den schweren Verwüstungen des Landes während des Dreißigjährigen Krieges eine Ansiedlung von Sinti und Roma ablehnte, sondern sich vielmehr regelmäßig darum bemühte, Sinti und Roma auszuweisen. In Vorderösterreich hingegen wurde die Zwangsassimilation von Sinti und Roma betrieben. Auch das Großherzogtum Baden – ansonsten ja ein liberal geprägtes Land – äußerte sich von offizieller Seite überaus negativ über Sinti und Roma. In einem Edikt aus dem Jahr 1863 wurde davon gesprochen, daß Sinti und Roma in Horden umherreisten, eine Gefahr für kleinere Landgemeinden seien und insbesondere durch Prellereien hervor-

treten würden. Derartige Vorurteile waren im Kaiserreich auch in den anderen süddeutschen Ländern gängig: Ab 1899 gab es in München einen **Nachrichtendienst in Bezug auf die Zigeuner**, 1905 erschien ein sogenanntes **Zigeuner-Buch**, das darauf zielte, Erhebungen „über die Identität, Namen und Kennzeichen“ (zitiert S. 26) von über 6.000 Sinti und Roma in Bayern und seinen Nachbarländern zu sammeln. Man muß es aussprechen, der Sprachduktus der Behörden war im Hinblick auf Sinti und Roma schon weit vor 1933 rassistisch geprägt. Besonders erschreckend war die Tatsache, daß selbst in Presseorganen der Arbeiterbewegung wie der **Mannheimer Volksstimme** Vorurteile kolportiert wurden.

Auch der Umbruch der Jahre 1918/19 und die Etablierung einer demokratischen Regierung unter der Führung von Zentrum und Sozialdemokratie in Baden änderte an den Vorurteilen gegenüber Sinti und Roma nichts. Ganz im Gegenteil, Baden nahm eine schlicht unrühmliche Vorreiterrolle an, wenn es darum ging, Sinti und Roma behördlich zu erfassen und zu kontrollieren. Hierzu gehörte 1923 die Erfassung eines Personalblattes für Sinti und Roma. Ebenfalls „1923 richtete Baden eine eigene Registrierstelle für Sinti und Roma ein, die in Karlsruhe ihren Sitz hatte. Dort bauten die Mitarbeiter eine Fingerabdrucksammlung auf, die ab 1927 ‚Zigeunernachrichtenstelle‘ genannt wurde“ (S. 30). Mit großer Genauigkeit betrieben Behörden in den 1920er Jahren die „Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ (S. 33). Regelmäßig wurde unterstellt, Sinti und Roma würden hinsichtlich ihrer Personalangaben, und wenn es auch nur darum ging, eine Eheschließung anzuzeigen, Falschangaben leisten. Ziel der Behörden war in der Regel die Ausweisung von Sinti und Roma.

An diese ungute Tradition knüpfte der NS-Staat an und in den 1930er Jahren wurde weiterhin der Versuch unternommen, Sinti und Roma den Besitz der Staatsbürgerschaft des Reiches abzusprechen und diese auszuweisen. Die Strategien der Stadtverwaltungen waren dabei durchaus unterschiedlich. Engbring-Romang weist darauf hin, wie bspw. Heidelberg mit noch größerer Perfidie vorging als Mannheim. Weil ein Heidelberger NS-Funktionär sich durch spielende Kinder von Sinti und Roma gestört fühlte, setzte die Stadt zahlreiche Hebel in Bewegung, um Sinti und Roma aus Heidelberg zu verdrängen. Hierzu gehörte die Kündigung von Wohnungen und der Entzug des Gewerbescheins. Sowohl in Mannheim als auch in Heidelberg erfolgte jedoch die Diskriminierung in der Presse. Hier wurde eine angebliche Gefahr durch Sinti und Roma geschürt, gegen die der NS-Staat beanspruchte, vorzugehen.

Die 1930er Jahre waren zudem geprägt durch das Auftreten der Rasseforscher um Robert Ritter, der sich um eine angeblich wissenschaftliche Erfassung aller Sinti und Roma bemühte. Dabei betrieb Ritter einerseits genealogische Forschungen und entwickelte pseudowissenschaftliche Tabellen, in deren Rahmen er nach „rassereinen Zigeunern“ und „Zigeunermischlingen“ unterschied. Gleichzeitig waren überall im Reich sogenannte „fliegende Arbeitsgruppen“ von Mitarbeitern Ritters unterwegs, die „Ergebnisse über Nasenlänge, Ohrengröße, Kopfgröße etc. der deutschen Sinti und Roma“ (S. 59) zusammentrugen. Die Stoßrichtung der von Ritter betriebenen, angebli-

chen Wissenschaft zielte letztendlich einzig auf die physische Vernichtung der Sinti und Roma, die insbesondere durch Zwangssterilisation erreicht werden sollte.

Eine weitere Radikalisierung der Politik des Dritten Reiches gegenüber Sinti und Roma erfolgte mit dem „zentralen Runderlass des Reichsführers SS vom 8. Dezember 1938“ (S. 72). Mit diesem Runderlaß wurde unter unstrittig rassistischen Vorzeichen („aus dem Wesen dieser Rasse“, so wörtlich im Jargon der Zeit (S. 72), die „Bekämpfung der Zigeunerplage“ (ebd.) angestrebt. Eine weitere Verschärfung der Politik gegenüber Sinti und Roma war der sogenannte Festsetzungserlaß aus dem Herbst 1939. Die Zeichen standen jetzt endgültig auf systematischem Mord an Sinti und Roma aus rassistischen Motiven. Erstmals wurden 1940 Deportationen von Sinti und Roma ins Generalgouvernement vorgenommen, bevor ab 1943 die Deportationen ins Konzentrationslager Auschwitz erfolgten.

In seiner Darstellung hat Engbring-Romang eine Vielzahl von Einzelschicksalen eingeflochten, die den Wahnsinn im Vorgehen des NS-Staates deutlich werden lassen. Der Leser ist mehr als nur erschüttert, wenn er erfährt, wie selbst Kleinkinder und Schwangere nicht von den Deportationen ausgenommen wurden und auf brutale Art und Weise in Auschwitz ermordet wurden. Hinzu treten andere Leidenswege wie der von Gustav Steinbach, der bemerkenswerterweise 1934/35 und nochmals 1939 - 1941 zur Wehrmacht eingezogen wurde, aus dieser aber als Sinti und Roma letztlich ausgeschlossen und schließlich nach Auschwitz deportiert wurde. Doch im KZ wurde er erneut rekrutiert und kam ins Sonderkommando Dirlwanger. Dieses stand unter dem Kommando eines berüchtigten SS-Offiziers. Die zwangsrekrutierten Soldaten wurden unmittelbar an die Front geschickt und der Roten Armee gegenübergestellt, im Rücken stand die SS. Wer nicht mit der russischen Armee kämpfte, wurde von der eigenen Seite beschossen, wie der Mannheimer Gustav Steinbach am eigenen Beispiel erleben mußte (vgl. die Schilderung Steinbachs S. 78 - 79).

Andere Sinti und Roma wurden Opfer von Verleumdungen, Denunziationen. So bspw. Johann Reinhardt oder Mathilde Kling, die vom Mannheimer Sondergericht verurteilt wurden. Nur wenige Sinti und Roma wurden nicht deportiert; dies war bspw. dann der Fall, wenn die betreffende Person mit einem oder einer „Deutschblütigen“ – wie es im Sprachgebrauch der NS-Zeit hieß – verheiratet war. Aber selbst dann blieb eine stetige Unsicherheit und potentielle Repressionsmaßnahmen bis hin zur Sterilisation.

Der Band schließt mit dem Blick auf die eingangs bereits erwähnte, auch nach 1945 fortgesetzte Diskriminierung. So hatten Sinti und Roma noch weitaus größere Schwierigkeiten als jüdische Opfer oder politisch Verfolgte des NS-Regimes ihre Wiedergutmachungsansprüche durchzusetzen. Hinzu trat die fortgesetzte gesellschaftliche Ächtung: So wurde in Mannheim lebhaft über einen Standplatz für Sinti und Roma diskutiert. Im Amtsdeutsch der 1950er Jahre war zwar nicht mehr von „Zigeunern“, sondern von „Landfahrenden“ die Rede. Die stereotypen Vorurteile blieben die gleichen. Engbring-Romang legt eine erschütternde Darstellung zur Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma in Mannheim vor. Der Band wird abgerundet

durch einen *Dokumentenanhang* (S.132 - 153), der u.a. eine fünfzig Namen umfassende *Vorläufige Liste der im Holocaust ermordeten Sinti und Roma mit Bezug zu Mannheim* (S. 150 - 153) enthält.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8900>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8900>